

zollern verblieben, darunter auch das in der Presse genannte „Französische Komödianten“, das vor einem Jahre nach Amerika verkauft wurde.

(Rudolf Hirschler.) Zum Tode Rudolf Hirschlers erhalten wir von gesch. Seite folgende Zeilen: Mit Rudolf Hirschler verliert der Wiener Kunsthandel einen seiner vornehmsten Repräsentanten. 1861 geboren, bildete sich Hirschler nach Vollendung seiner Schulstudien 1878—1881 in Hamburg kaufmännisch aus und trat, nach Wien zurückgekehrt, in die von seinem Vater, Herrn Eduard Hirschler 1874 gegründete Kunsthandlung ein. Unter dessen Leitung wurde sein bereits in der Kindheit gewecktes Interesse für die Kunst durch eifriges Studium gefördert, so daß er bald dem Vater eine kräftige Stütze bot. Als 1891 Herr Eduard Hirschler, der als gewiegter Kenner sich allgemein des besten Rufes erfreute, starb, übernahm der jetzt Dahingeschiedene in Gemeinschaft mit seinem bereits im Geschäfte tätigen Bruder Paul die Leitung der Kunsthandlung, welche sich bis Ende 1898 am Graben befand, mit dem ständigen Vorsatze und Ziele, das Ansehen derselben und den Namen in Ehren zu halten. Bei dem vornehmen, lauterer Charakter, dem emsigen Fleiß und dem allgemein anerkannten vielseitigen Wissen und Verständnis des Verewigten, gelang ihm dies auch trotz vielfacher schwerer Phasen und Krisen, welche der Kunsthandel im Laufe der Jahrzehnte in Oesterreich zu bestehen hatte. Herr Rudolf Hirschler versah auch seit 1898 das Amt eines gerichtl. beid. Sachverständigen und Experten, welches er bis an sein Lebensende mit geradezu bewunderungswürdiger, an Pedanterie grenzender Genauigkeit, Umsicht und Gewissenhaftigkeit ausübte. Diese Anerkennung dürften die meisten der hiesigen Notare und ein Großteil der Rechtsanwälte ihm wohl nicht versagen. Mit Rudolf Hirschler schied ein Mensch von seltener Herzengüte, hilfsbereit für jedermann, bescheiden und selbstlos in ganz ungewöhnlichem Maße.

(Ehrung.) Aus Neapel wird uns geschrieben: Der bekannte Wiener Sammler Baron Angelo von Eisner-Eisenhof, der ein ausgezeichnetes Buch über Capo di Monte-Porzellan schrieb, wurde von der Direktion des R. Scuoiae Museo delle Ceramiche in Faenza eingeladen, auf dem internationalen Kongreß einen Vortrag über Porzellan zu halten.

(Kunstschau Biedermeier-Empire in Triest.) Eine originelle Kunstschau hat die junge, überaus rührige Kunstsammlergenossenschaft in Triest veranstaltet. Sie richtete eine Wohnung von sieben Räumen komplett mit Objekten aus der Empire- und Biedermeier-Zeit ein, und zwar präsentierten Vorzimmer und der große Salon das Empire, Boudoir Biedermeier, Musikzimmer Biedermeier 1830—1850, Kleiner Salon 1830, Speisezimmer und Schlafzimmer Empire. Alles war bis in das kleinste Detail stilgemäß ausgestattet. Die Idee zu dieser aparten Ausstellung, welche allgemeinen Beifall fand, ging vom Sekretär der Genossenschaft, Herrn Dr. Oreste Basilic aus, dem bei der Durchführung der Präsident der Genossenschaft Cav. Mario Morpurgo de Nilma und Comm. Prof. Arch. Braidotti wacker zur Seite standen.

MUSEEN.

(Neuerwerbungen des Salzburger Museumvereines.) Bei der Jahresversammlung des Salzburger Museumvereines erstattete Direktor Dr. Julius Leisching auch Bericht über die Neuerwerbungen des letzten Jahres. Die bedeutendste darunter ist die Münzensammlung des unseren Lesern bekannten Landesgerichtsrates a. D. Roll. Sie enthält 170 Gold-, 1318 Silbermünzen und 120 Münzen aus anderem Metall, durchwegs salzburgischer Herkunft, und stellt somit die letzte große existierende salzburgische Münzensammlung dar. Unter den Gemäldeerwerbungen ist ein Bild Konstantinopels von Hubert Sattler, einem Salzburger Maler, der die halbe Erde bereist hat und 1842 auch in Konstantinopel geweiht hat. Das Bild, das erst 1871 entstanden ist, zeigt im Charakter einer topographischen Ansicht die türkische Stadt von einer Anhöhe aus gesehen, wie sie sich zu beiden Seiten des Bosphorus ansteigend entwickelt, während im Hintergrund Schneeberge glänzen. Ferner wurden angekauft ein Oelbild Michael Ruppes (Griekskai mit der Kuppel der Kollegienkirche), von Hinterholzer eine ausgezeichnete Handzeichnung („Baum am Gewässer“) und eine lebensfrische, in der Natur gemalte Studie aus dem Salzburger Moor. Wertvoll sind zwei Erwerbungen von Makart-Bildern. Das eine das Porträt der 13jährigen Luise Huderer, Tochter des damaligen Restaurateurs im Wiener Künstlerhaus, das zweite eine große dekorative Studie, darstellend einen Mann, der von drei Mädchen umworben wird. Das Porträt, 1885 gemalt und durch den Firnis etwas nachgedunkelt, ist noch in der Farbenskala der spanischen Malerei gehalten, der Makart damals huldigte. Verblüffend gut die weiche plastische Modellierung der Fleischpartien des Gesichtes. Das zweite Werk ist etwa fünf Jahre später entstanden, als Ma-

kart sich schon dem freiem Schwunge leuchtender Farben hingab, und ist insbesondere in seiner pastos-flüssigen Technik ein Meisterstück an malerischer Virtuosität. Weiters wurde eine Viola erworben, die dokumentarisch als ein Werk von „Louis Lamotte 1738 Salisburgensis“ dokumentiert ist, eines Geigenmachers, der bisher in der Musikgeschichte völlig unbekannt war. Unter den übrigen Ankäufen figuriert ein Doppeldukaten des Erzbischofs Dietrichstein, ein Unikum insoferne, als das Brustbild darauf nicht enthalten ist, hingegen u. a. die Figur des hl. Rupprecht, eine altsalzburgische Stierwaschergruppe aus dem letzten Viertel des 18. J., ein Rauchmantel (Pluviale) aus dem Lungau, der in naturalistischer Auffassung mit verstreuten Blumen bestickt ist und in der Kappe eine von Engeln umgebene Monstranz zeigt, eine Verkündigungsgruppe des Salzburger Bildhauers Roland Bohrer, endlich den mit einem in Silber getriebenen Knauf versehenen Portierstab des Hauses Toskana und eine Radschloßbüchse mit reichen Verzierungen (Salzburger Provenienz 1751).

(Ein neu entdecktes Bild Peter Anichs.) Ein Gemälde, das sich seit Jahren im Besitze einer Innsbrucker Juweliersfamilie befindet, wurde nunmehr als ein Originalporträt Peter Anichs festgestellt und dem Museum Ferdinandum in Innsbruck einverleibt. Peter Anich, ein Sohn armer Bauersleute in der Nähe der Ortschaft Oberperuß, erhielt 1760 von der Staatsregierung den Auftrag, das Land Tirol zu vermessen und in einer großen neuen Karte darzustellen. Ihm half dabei der um zwölf Jahre jüngere Blasius Hueber, der auch nach dem während der Vermessungsarbeit erfolgten Tod Anichs die Karte „Atlas Tyroliensis“ vollendete. Diese Karte ist ein hervorragendes kartographisches Kunstwerk und war die Grundlage der modernen Karten von Tirol. Interessant ist auch, daß Anichs Karte im Jahre 1801 vom französischen Generalstab neu herausgegeben worden war. Als Anich 36 Jahre alt war, wurde er von dem Innsbrucker Maler Philipp Haller gemalt. Das Bild galt bisher als verschollen, da bisher niemand die Person des Dargestellten auf dem Bilde erkannt hatte.

VOM KUNSTMARKT.

(Versteigerung bei Martin Breslauer.) Am 27. und 28. Februar versteigert die Firma Martin Breslauer in Berlin eine außergewöhnliche Sammlung von Probe- und frühen Zustandsdrucken der führenden Künstler, die um 1890 und in der folgenden Zeit die deutsche graphische Kunst zu neuem Leben erweckten. Max Klinger, Stauffer-Bern, Otto Greiner, Wilhelm Leibl, E. M. Geyger, Käthe Kollwitz, Max Liebermann, sind allein zusammen mit ungefähr 165 Blättern und Mappenwerken in ganz hohen Abdrucken vertreten. Für die öffentlichen Sammlungen wird sich hier eine kaum wiederkehrende Gelegenheit zur Ergänzung ihrer Bestände bieten. Nebenbei finden sich auch hervorragende Drucke von Goya, Dürer, Rembrandt und einigen neuzeitlichen ausländischen Künstlern.

Dieser Sammlung aus Wiener Besitz ist eine Bibliothek desselben Eigners angeschlossen. Der Katalog dieser Sammlung verrät in seiner Geschlossenheit einen feinen Geist, dessen Interessen auf dem Gebiete der Kunst und Literatur weit gespannt waren. Aber nicht nur inhaltlich ist diese Büchersammlung von Belang, sondern auch in ihrem Äußeren, da der freisinnige Besitzer ganz besonders auf schöne und prunkvolle Einbände Wert legte. Die Sammlung stammt fast ausnahmslos aus der Vorkriegszeit. Besonders der Insel-Verlag ist darin gut vertreten.

(Antiquitäten-Auktion bei Lepke.) Die am 5. und 6. März in Rud. Lepke's Kunstauktionshaus, Berlin W. 35, stattfindende Antiquitäten-Auktion setzt sich nach der Herkunft der Gegenstände aus dem Kunstschatz Rich. Wiener, Berlin, aus der Sammlung v. B., aus dem Besitz eines deutschen Diplomaten und verschiedenem anderen Besitz zusammen. Es sind fast alle Zweige des Kunstgewerbes vom 13. bis zum 18. Jahrhundert vertreten; dazu kommt noch eine Anzahl von Werken der Groß- und Kleinplastik aus dem 15. bis 18. Jahrhundert, in dem verschiedensten Material. Der langjährige Kenner des Marktes wird in ziemlicher Menge Dinge wiederfinden, die ihm von alten Lepke-Auktionen, renommierter Privatsammlungen, wie Geldzinski, Danzig (1912), Baron Albert Oppenheim, Köln, und Gustav Salomon, Berlin (beide 1917) her bekannt sind; auch aus der Sammlung Richard v. Kaufmann, Berlin (1917), stammt manches Stück.

Der Hauptnachdruck liegt bei der bevorstehenden Auktion auf der Renaissance-Zeit. Immerhin aber befindet sich unter Grubenschmelzarbeiten des 13. Jahrhunderts aus Limoges eine der so äußerst selten am Markt vorkommenden Waschschüsseln (Gémellions) von hoher Qualität. Als Erzeugnisse der Goldschmiedekunst, der Renaissance- und Barockzeit begegnen vorzügliche Humpen, Becher, Schüsseln von Augsburg, Nürnberg, Breslau, Danzig, Hamburg, Königsberg, Karlskrona usw. Italienisches Majolika ist mit Castel Durante,